

Aus der Geschichte der Pfarre (Seelsorgestelle) Ardning

Von Dr. Johann Tomaschek

Die Anfänge der Ortschaft Ardning, die sich aus zwei Siedlungskernen - dem „unteren“ und dem „oberen Dorf - entwickelt hat, reichen zweifellos ins frühe Mittelalter zurück: Der Ortsname, der in den ältesten Schreibweisen „A(e)rnic“ und „Arnick“ lautet, weist eindeutig darauf hin, daß wir hier eine ehemals slawische Siedlung vor uns haben. Die erste schriftliche Nennung von Ardning finden wir in der sogenannten Gründungsurkunde des Stiftes Admont, dem bei seiner Errichtung im Jahre 1074 durch Erzbischof Gebhard von Salzburg neben zahlreichen anderen Schenkungen auch die beiden erwähnten Dörfer übergeben wurden.

Deren seelsorgliche Verbindung mit Admont reicht aber noch viel weiter zurück, denn Ardning gehörte von Anfang an zu der weit ausgedehnten Pfarre der alten Amandus-Kirche, die schon längst vor der Klostergründung bestanden hatte und den Mönchen dann im Jahre 1093 übergeben wurde. Seither sind die Admonter Benediktiner in fast ununterbrochener Folge durch mehr als neun Jahrhunderte, wenn auch unter mehrmals wechselnden Begleitumständen, für die Seelsorge in Ardning zuständig.

Wegen der vom Pfarrort doch ziemlich weit entfernten Lage der Siedlung mußte es als wünschenswert erscheinen, eine eigene Kirche im Ort zu haben, sodaß die Bewohner von Ardning - insbesondere bei schlechtem Wetter und zur Winterszeit - nicht zu jedem Gottesdienstbesuch und zum Empfang der Sakramente nach Admont gehen mußten. Die von seiten des Stiftes schon früh geübte Praxis, in den weiträumigen alten Pfarren durch die Errichtung von Filialkirchen eine gewisse Unterteilung zu schaffen und somit die Seelsorge effektiver zu gestalten, wurde auch in Ardning angewendet. Wann hier der erste Kirchenbau erfolgt ist, wissen wir zwar nicht, doch muß im späten 13. Jahrhundert schon ein Gotteshaus bestanden haben, weil in einem Urbar (Güterverzeichnis) aus der Zeit um 1280 auch eine „Mesnerkeusche“ genannt wird.

Nicht ganz zufällig ist wohl auch das Patrozinium gewählt worden: Dem heiligen Johannes dem Täufer hat man sehr häufig solche Kirchen geweiht, die ursprünglich nicht den Sitz einer eigenen Pfarre bildeten, sondern zunächst nur mit dem Taufrecht und meistens auch mit dem Begräbnisrecht versehen waren. In Ardning dürfte beides von Anfang an bestanden haben, denn der Friedhof, der die Kirche auch heute noch umgibt, ist wohl auch schon sehr früh angelegt worden. Nach alter Überlieferung hat Abt Georg Lueger das Gotteshaus um 1410 im gotischen Stil neu errichten lassen, und aus dieser Zeit könnte zumindest noch ein Teil des Mauerwerks von Presbyterium und Langhaus stammen.

Um eben diese Zeit entstand bekanntlich auf dem nahegelegenen Kulm die alsbald zu großer Bedeutung gelangte Marien-Wallfahrt, wo die Seelsorge zunächst ebenfalls direkt vom Stift Admont ausgeübt wurde, bis um die Mitte des 16. Jahrhunderts die selbständige Pfarre Frauenberg entstand. In der Folge war es dann im wahrsten Sinne naheliegend, nun auch die seelsorglichen Aufgaben an der Ardninger Johannes-Kirche von hier aus wahrzunehmen. Aus der Zeit um 1590 wissen wir, daß der Pfarrer von Frauenberg oder sein Kaplan an sieben Tagen im Jahr nach Ardning kam, um hier zu predigen und die Eucharistie zu feiern. Damals wurde noch, wie aus einem Verzeichnis der Gottesdienst-Tage hervorgeht, das Patroziniums-fest alljährlich am 24. Juni, dem Gedenktag der Geburt des Kirchenpatrons, mit einer Meßfeier begangen.

In den Jahren um 1637 findet sich erstmals ein Hinweis auf einen zumindest zeitweilig in Ardning wohnenden Seelsorger, wobei es sich in einem Fall nicht um einen Admonter Benediktiner, sondern um einen Weltpriester handelte. Etwa ein Vierteljahrhundert später ließ

der kunstsinnige Abt Raimund von Rehling die offensichtlich baufällige und unansehnlich gewordene alte Kirche durchgreifend im Stil des Frühbarock erneuern. Am 16. August 1666 hat er die Neuweihe des Gotteshauses vorgenommen und zugleich verfügt, daß von nun an der 29. August, der Gedenktag der Enthauptung des Täufers, an die Stelle des früheren Patroziniums treten sollte.

Nach der Kirchweihe von 1666 dauerte es in der Folge noch genau 120 Jahre, bis in Ardning eine dauerhafte Seelsorgestelle eingerichtet wurde. Im Zuge der von Kaiser Josef II. höchstpersönlich betriebenen Neuregelung und Verdichtung des Pfarrnetzes war auch an der Johannes-Kirche die Schaffung einer sogenannten „Lokalkuratie“ vorgesehen, die mit einem Admonter Benediktiner zu besetzen war. Der Seelsorgssprengel wurde zur Gänze dem Pfarrgebiet von Frauenberg entnommen, und im Herbst 1786 konnte P. Nonnosus Streubl als erster „Lokalkurat“ von Ardning seinen Dienst antreten, nachdem das alte Mesnerhaus zum Pfarrhof umgestaltet worden war..

In den darauf folgenden 92 Jahren waren hier nicht weniger als 25 Patres tätig, darunter mehrere nur kurze Zeit als Provisoren, sodaß sich eine durchschnittliche Wirkenszeit von weniger als vier Jahren errechnen läßt. Einmal hatte sogar ein Ordensmann, der vorübergehend mit der Leitung der Weltpriesterpfarre Rottenmann betraut war, auch die Agenden eines „Lokalkuraten“ von Ardning wahrzunehmen, wobei er sich hier allerdings in der Ausübung der Seelsorge von zwei Mitbrüdern aus dem Stift vertreten ließ. Ansonsten läßt sich an der Reihe der hier tätigen Patres ablesen, daß es auffällig oft ehemalige Gymnasialprofessoren waren, die sich nach vieljährigem Schuldienst in Graz oder Judenburg allem Anschein nach recht gern nach Ardning versetzen ließen.

Während aber noch in dem penibel geführten Tagebuch des P. Anton Hatzi, der hier um 1860 sein geistliches Amt versah, ein durchaus gutes Einvernehmen des Seelsorgers mit der Bevölkerung zur Sprache kommt, das seinen Ausdruck nicht zuletzt in häufigen Fleisch-, Milch- und Butterspenden der Bauern fand, hatte sich das Klima im folgenden Jahrzehnt offenbar stark verschlechtert: Die Ardninger weigerten sich, die vertraglich festgelegte Pflicht zur Schlägerung und Lieferung von Brennholz für ihren (natürlich schon längst auch so bezeichneten) Pfarrer zu erfüllen, was 1878 dazu führte, daß das Stift die Stelle nicht mehr besetzte und die „Lokalkuratie“ nun wieder mit ihrer Mutterpfarre Frauenberg vereinigt wurde. An Sonn- und Feiertagen fand zwar nach Möglichkeit auch weiterhin der Gottesdienst in der Johanneskirche statt, doch hatte Ardning aufgehört, eine eigene Seelsorgestelle zu sein und wurde von da an auch offiziell nur mehr als Filiale bezeichnet.

Dieser an die Zeit vor 1786 erinnernde Zustand änderte sich erst wieder, als im Jahre 1956 in der Person des P. Bonifaz Fiedler neuerdings ein Admonter Benediktiner im Pfarrhof seinen ständigen Wohnsitz nahm. Hier und in der Kirche hatte es mittlerweile aber grundlegende Veränderungen gegeben, weil zehn Jahre zuvor durch Funkenflug von der dicht daran vorbeiführenden Eisenbahn ein verheerender Brand entstanden war, der das Gotteshaus und den Pfarrhof weitgehend eingeäschert hatte. Der zu einem großen Teil aus den Versicherungsgeldern finanzierte Wiederaufbau war so vor sich gegangen, daß die Diözese den Kirchenbau, das Stift hingegen die Errichtung eines neuen Pfarrhofes übernommen hatte. Beim Brand waren bedauerlicherweise auch einige unersetzliche Kunstwerke zerstört worden, darunter zwei Engel des Barockbildhauers Stammel und eine spätgotische Anna-Selbdritt-Gruppe. Die beiden im Dachreiter hängenden mittelalterlichen Glocken hatten die Katastrophe hingegen unbeschadet überstanden.

Im Zusammenhang mit der Wiederherstellung von Kirche und Pfarrhaus stellte man im Grazer Ordinariat Überlegungen zu einem Vorhaben an, das dann aber doch nicht ausgeführt wurde: Weil die Bewohner von Ardning den überwiegenden Teil der Pfarrbevölkerung von Frauenberg darstellten, hielt es der Bischof für wünschenswert, den Sitz der Pfarre zu verlegen und die Filiale nunmehr zum Zentralort werden zu lassen. Dies hätte eine völlige Umkehrung der

seelsorglichen Verhältnisse mit sich gebracht, der man allerdings im Stift Admont ablehnend gegenüber stand - nicht zuletzt im Hinblick auf die gerade nach dem Krieg wieder aufblühende Wallfahrt zur Frauenberger Gnadenmutter.

Mit dem Amtsantritt des P. Bonifaz, der mit seiner 37-jährigen Wirkenszeit der längstamtierende Seelsorger von Ardning werden sollte, begann hier eine neue Epoche in der wechselvollen Pfarrgeschichte, wenngleich die Bezeichnung „Pfarre“ im kirchenamtlichen Gebrauch auch weiterhin nicht mehr verwendet wird. Rund zwanzig Jahre nach dem erwähnten Wiederaufbau des Pfarrhofes wurde dieser durch einen Neubau im Bungalow-Stil ersetzt, und 1980 erhielt die Kirche einen schönen Barock-Tabernakel aus dem Schloß Premstätten. Das schlichte Gotteshaus, das in seinem äußeren und inneren Erscheinungsbild immer noch recht deutlich die Bauweise früherer Jahrhunderte erkennen läßt, ist nach wie vor das weithin sichtbare Wahrzeichen des Ortes geblieben, der seinerseits auf eine noch viel längere Verbindung mit dem Stift Admont zurückblicken kann.